

1) Rote Lippen soll man küssen

Ich sah ein schönes Fräulein
im letzten Autobus.
Sie hat mir so gefallen,
drum gab ich ihr 'nen Kuss.
Doch es blieb nicht bei dem einen,
das fiel mir gar nicht ein
und Hinterher hab ich gesagt,
sie soll nicht böse sein:

Rote Lippen soll man küssen,
denn zum Küssen sind sie da.
Rote Lippen sind
dem siebten Himmel ja so nah.
Ich habe dich gesehen
und ich hab mir gedacht:
So rote Lippen soll man küssen
Tag und Nacht!

Heut ist das schöne Fräulein
schon lange meine Braut,
und wenn die Eltern es erlauben,
werden wir getraut.
Jeden Abend will sie wissen,
ob das auch so bleibt bei mir,
dass ich sie küsse Tag und Nacht,
dann sage ich zu ihr:

Rote Lippen soll man küssen,
denn zum Küssen sind sie da.
Rote Lippen sind
dem siebten Himmel ja so nah.
Ich habe dich gesehen
und ich hab mir gedacht:
So rote Lippen soll man küssen
Tag und Nacht!

Rote Lippen soll man küssen,
denn zum Küssen sind sie da.
Rote Lippen sind
dem siebten Himmel ja so nah.
Ich habe dich gesehen
und ich hab mir gedacht:
So rote Lippen soll man küssen
Tag und Nacht!

Musik: Jerry Leiber, Mike Stoller
Text: Hans Bradtke
Erscheinungsjahr: 1963

2) Weißer Holunder

Weißer Holunder, erblühte
im Garten
als übers Jahr glücklich ich war.
Er sagt zum Abschied
ich soll auf Ihn warten,
denn über's Jahr sind wir ein Paar.

Nun welkt der weiße Holunder,
das Jahr ist vorbei.
Ich glaubt' an das Wunder
von Liebe und Treu'.
Weißer Holunder blüht wieder
im Garten.
Du bleibst mir treu,
blühst immer auf's Neu'.

Im Garten, ein Mädchen,
mit fröhlichem Sinn,
die wartet voll Sehnsucht auf Ihn,
nur auf Ihn.
Es blühen die bunten Blumen
im leuchtenden Kleid.
Im Baum die Amsel singt
Ihre Lieder
von Liebe und Leid.

Nun welkt der weiße Holunder,
das Jahr ist vorbei.
Ich glaubt' an das Wunder
von Liebe und Treu'.
Weißer Holunder blüht wieder im
Garten.
Du bleibst mir treu,
blühst immer auf's Neu',
blühst immer auf's Neu'.

Musik: Theo Möhrens
Text: Eddy Ernst
Erscheinungsjahr: 1956

3) Tanze mit mir in den Morgen

Tanze mit mir in den Morgen.
Tanze mit mir in das Glück.
In deinen Armen zu träumen,
ist so schön bei verliebter Musik.

„Darf ich bitten zum Tango um
Mitternacht“,
fragte ich Susann – sie sah mich
nur an.
Und ich wusste, dass sie mich so
glücklich macht,
wie’s nur eine – im Leben kann.

Tanze mit mir in den Morgen.
Tanze mit mir in das Glück.
In Deinen Armen zu träumen,
ist so schön bei verliebter Musik.

„Darf ich bitten zum Tango um
Mitternacht“,
sprach ein Kavallier – nachts
darauf zu ihr.
Er war schneller und hat sie nach
Haus gebracht.
Und er war dann so glücklich hier.

Dadadadaa ...

In deinen Armen zu träumen,
ist so schön bei verliebter Musik.

„Darf ich bitten zum Tango um
Mitternacht“,
ruf ich bei Susann – schon am
Morgen an.
Hat sie mich auch deswegen
oft ausgelacht.
Wenn es 12 ist, lacht sie
mich an.

Tanze mit mir in den Morgen.
Tanze mit mir in das Glück.
In Deinen Armen zu träumen,
ist so schön bei verliebter Musik.

Musik: Kurt Hertha
Text: Karl Götz
Erscheinungsjahr: 1961

4) Filmmusiken

Mein kleiner grüner Kaktus
steht draußen am Balkon,
hollari hollari hollaro.
Was brauch' ich rote Rosen,
was brauch' ich roten Mohn,
hollari hollari hallaro?
Und wenn ein Bösewicht
was Ungezog'nes spricht,
dann hol' ich meinen Kaktus,
und der sticht, sticht, sticht!
Mein kleiner grüner Kaktus
steht draußen am Balkon,
hollari hollari hollaro.

.....

Das kann doch einen Seemann
nicht erschüttern,
keine Angst, keine Angst,
Rosmarie!
Wir lassen uns das Leben nicht
verbittern,
keine Angst, keine Angst,
Rosmarie!

Und wenn die ganze Erde bebt,
und die Welt sich aus den
Angeln hebt:

Das kann doch einen Seemann
nicht erschüttern,
keine Angst, keine Angst,
Rosmarie!

.....

Ein Freund, ein guter Freund,
das ist das Beste,
was es gibt auf der Welt!
Ein Freund bleibt immer Freund,
auch wenn die ganze Welt
zusammenfällt.

Drum sei auch nie betrübt,
wenn dein Schatz dich nicht
mehr liebt!

Ein Freund, ein guter Freund,
das ist der größte Schatz
den's gibt!

Musik: Albrecht Marcuse, Bert Reisfeld/
Michael Jary/Werner Richard Heymann
Text: Hans Herda/Bruno Balz/Robert Gilbert
Erscheinungsjahr: 1934/1938/1930

5) Horch, was kommt von draußen rein

Horch, was kommt von draußen rein,
Hollahi, hollaho!

Wird wohl mein Feinsliebchen sein,
Hollahiaho!

Geht vorbei und schaut nicht rein,
Hollahi, hollaho!

Wird's wohl nicht gewesen sein,
Hollahiaho!

Leute haben's oft gesagt,
Hollahi, hollaho!

Dass ich ein Feinsliebchen hab,
Hollahiaho!

Lass sie reden, schweig fein still,
Hollahi, hollaho!

Kann ja lieben, wen ich will,
Hollahiaho!

Sagt mir, Leute, ganz gewiss,
Hollahi, hollaho!

Was das für ein Lieben ist,
Hollahiaho!

Die ich liebe, krieg ich nicht,
Hollahi, hollaho!

Und 'ne and're mag ich nicht,
Hollahiaho!

Wenn mein Liebchen Hochzeit hat,
Hollahi, hollaho!

Hab ich meinen Trauertag,
Hollahiaho!

Gehe in mein Kämmerlein,
Hollahi, hollaho!

Trage meinen Schmerz allein,
Hollahiaho!

Wenn ich dann gestorben bin,
Hollahi, hollaho!

Trägt man mich zu Grabe hin,
Hollahiaho!

Setzt mir keinen Leichenstein,
Hollahi, hollaho!

Pflanzt nicht d'rauf Vergissnichtmein,
Hollahiaho!

Musik: (Traditional)

Text: (Traditional)

Entstehungsjahr: ca. 1900

6) Wenn alle Brännlein fließen

Wenn alle Brännlein fließen,
so muss man trinken.

Wenn ich mein Schatz nicht
rufen darf,
tu' ich ihm winken.

Wenn ich mein Schatz nicht
rufen darf,
juja, rufen darf,
tu' ich ihm winken.

Sie hat zwei rote Wängelein,
sind röter als der Wein.

Ein solches Mäd'el find't man
nicht,
wohl unterm Sonnenschein.

Ein solches Mäd'el findest du
nicht,
juja, findest du nicht,
wohl unterm Sonnenschein.

Ja winken mit den Äugelein,
und treten auf den Fuß.

S' ist eine in der Stube drin,
die meine werden muss.

S' ist eine in der Stube drin,
juja, Stube drin,
die meine werden muss.

Warum soll sie's nicht werden?

Ich hab' sie ja so gern.

Sie hat zwei blaue Äugelein,
die leuchten wie zwei Stern.

Sie hat zwei blaue Äugelein,
juja, Äugelein,
die leuchten wie zwei Stern.

Musik: (Traditional)

Text: (Traditional)

Erscheinungsjahr: ca. 1520

7) Hoch auf dem gelben Wagen

Hoch auf dem gelben Wagen
sitz' ich beim Schwager vorn.
Vorwärts die Rosse traben,
lustig schmettert das Horn.
Felder und Wiesen und Auen,
leuchtendes Ährengold.
Ich möchte ja so gern noch
schauen,
aber der Wagen, der rollt.

Postillon in der Schenke
füttert die Rosse im Flug.
Schäumendes Gerstengetränke
reicht mir der Wirt im Krug.
Hinter den Fensterscheiben
lacht ein Gesicht so hold.
Ich möchte ja so gerne noch
bleiben,
aber der Wagen, der rollt.

Flöten hör' ich und Geigen
lustiges Bassgebrumm.
Junges Volk im Reigen
tanzt um die Linde herum,
wirbelt wie Blätter im Winde,
jauchzet und lacht und tollt.
Ich bliebe ja so gerne bei der
Linde,
aber der Wagen, der rollt.

Sitzt einmal ein Gerippe
dort bei dem Schwager vorn,
schwenkt statt der Peitsche die
Hippe,
Stundenglas statt das Horn,
sag ich: „Ade nun, ihr Lieben,
die ihr nicht mitfahren wollt.“
Ich wäre ja so gern noch
geblieben,
aber der Wagen, der rollt.

Musik: Heinz Höhne
Text: Rudolf Baumbach
Erscheinungsjahr: 1922

8) Der Mai ist gekommen

Der Mai ist gekommen,
die Bäume schlagen aus.
Da bleibe, wer Lust hat,
mit Sorgen zuhaus!
Wie die Wolken dort wandern
am himmlischen Zelt,
so steht auch mir der Sinn
in die weite, weite Welt!

Musik: Justus Wilhelm Lyra
Text: Emanuel Geibel
Erscheinungsjahr: 1843

9) Der Kuckuck und der Esel

Der Kuckuck und der Esel,
die hatten einen Streit:
wer wohl am besten sänge,
wer wohl am besten sänge,
zur schönen Maienzeit.
zur schönen Maienzeit.

Der Kuckuck sprach:
„Das kann ich“
und fing gleich an zu schrei'n.
„Ich aber kann es besser“,
„Ich aber kann es besser“,
fiel gleich der Esel ein.
fiel gleich der Esel ein.

Das klang so schön und lieblich,
so schön von fern und nah.
Sie sangen alle beide:
Sie sangen alle beide:
Kuckuck, Kuckuck, I-a! I-a!
Kuckuck, Kuckuck, I-a!

Musik: Carl Friedrich Zelters
Text: Heinrich Hoffmann von Fallersleben
Entstehungsjahr: 1835

10) Wer will fleißige Handwerker seh'n

Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muss zu uns Kindern geh'n!
Stein auf Stein, Stein auf Stein,
das Häuschen wird bald fertig sein.
Stein auf Stein, Stein auf Stein,
das Häuschen wird bald fertig sein.

Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muss zu uns Kindern geh'n!
Tauchet ein, tauchet ein,
der Maler streicht die Wände ein.
Tauchet ein, tauchet ein,
der Maler streicht die Wände ein.

Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muss zu uns Kindern geh'n!
Stich, stich, stich; stich, stich, stich;
der Schneider näht ein Kleid für
mich.
Stich, stich, stich; stich, stich, stich;
der Schneider näht ein Kleid für
mich.

Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muss zu uns Kindern geh'n!
Poch, poch, poch; poch, poch, poch;
der Schuster schustert zu das Loch.
Poch, poch, poch; poch, poch, poch;
der Schuster schustert zu das Loch.

Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muss zu uns Kindern geh'n!
Rühre ein, rühre ein,
der Kuchen wird bald fertig sein!
Rühre ein, rühre ein,
der Kuchen wird bald fertig sein!

Wer will fleißige Handwerker seh'n,
der muss zu uns Kindern geh'n!
Hopp, hopp, hopp; hopp, hopp,
hopp;
jetzt tanzen alle im Galopp.
Hopp, hopp, hopp; hopp, hopp,
hopp;
jetzt tanzen alle im Galopp.

Musik: (Traditional)

Text: (Traditional)

Entstehungsjahr: ca. 1900

11) Es war eine Mutter

Es war eine Mutter,
die hatte vier Kinder:
den Frühling, den Sommer,
den Herbst und den Winter.

Der Frühling bringt Blumen,
der Sommer den Klee.
Der Herbst, der bringt Trauben,
der Winter den Schnee.

Und wie sie sich schwingen
im Jahresreih'n,
so tanzen und singen
wir fröhlich darein.

Der Frühling bringt Blumen,
der Sommer den Klee.
Der Herbst, der bringt Trauben,
der Winter den Schnee.

Musik: (Traditional)
Text: (Traditional)
Entstehungsjahr: ca. 1900

12) Der Mond ist aufgegangen

Der Mond ist aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget,
und aus den Wiesen steigt
der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille
und in der Dämm'ung Hülle
so traulich und so hold.
Als eine stille Kammer,
wo ihr des Tages Jammer
verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost belachen,
weil uns're Augen sie nicht seh'n.

Musik: Johann Abraham Peter Schulz
Text: Matthias Claudius
Erscheinungsjahr: ca. 1790